

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 21 (1899)
Heft: 44

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

21. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

**Abonnement.**

Bei Franco-Zustellung per Post:
 Jährlich Fr. 6. —
 Halbjährlich " 3. —
 Ausland franco per Jahr " 8. 80

Gratis-Beilagen:

„Koch- u. Haushaltungsschule“
 (erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
 „Für die kleine Welt“
 (erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:

Frau Elise Honegger,
 Wienerbergstraße Nr. 7.
 Telephon 639.

Insertionspreis.

Per einfache Pettzeile:
 Für die Schweiz: 20 Cts.
 „ das Ausland: 25 „
 Die Retikette: 50 „

 Ausgabe:

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
 erscheint auf jeden Sonntag.

Anzeigen-Regie:

Expedition
 der „Schweizer Frauen-Zeitung“.
 Aufträge vom Platz St. Gallen
 nimmt auch
 die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer treue zum Gange, und kannst du selber kein Gange
 werden, als dienendes Glied schliesst an ein Gange dich an!

Sonntag, 29. Okt.

Inhalt: Gedicht: An einem Sarge. — Ein neues Schlafmittel. — Erinnerungen an amerikanische Hotels (Schluß). — Etwas sehr Wichtiges. — Eine Haushaltungsschule in der französischen Schweiz. — Kräfteverbrauch beim Radfahren. — Geistige Störung. — Auch ein Frauenberuf. — allerlei Menschen. — Sprechsaal. — Feuilleton: Ein verwegenes Spiel. — Beilage: Briefkasten. — Nekramen und Inserate.

An einem Sarge.

Ich habe still geweint an deinem Sarg,
 Auf Blumen ruhst du weich gebettet heute,
 Und tief ergriffen dacht' ich, wie so farg
 Nur seine Blüten dir das Leben streute.

Der Tod erst war's, der dich so reich geschmückt;
 Den Kranz, den dir das Leben nie geboten,
 Er hat ihn sanft dir auf das Haupt gedrückt,
 Und alles blüht und duftet bei der Toten.

Bis dich der Schmerz ins Leichentuch gehüllt,
 Du klagtest nie, fest blieb dein Mund geschlossen;
 Auch heute schweigt er, da dein Wunsch erfüllt,
 Da auch für dich, du Arme, Blüten sprossen.

A. Träger.

Ein neues Schlafmittel.

Ein amerikanischer Arzt, Dr. Learned, macht über ein von ihm zur Anwendung gebrachtes neues Verfahren zur Erzielung von Schlaf bei vorhandener Schlaflosigkeit folgende interessante und eigenen Versuches werthe Mittheilungen:

Ein Sturz beim ersten Ausritt mit einem neu gekauften Pferde im Jahre 1883 war die Ursache einer hartnäckigen Schlaflosigkeit, welche mich zwang, der Praxis zu entsagen. Ich probierte nicht erst die Hülfsmittel der Apotheke, sondern griff zu einfachen Verfahrungsweisen. Heißes, kaltes Wasser in allen Anwendungsformen, Frottieren, Abänderungen der Diät und im sonstigen Verhalten, Körperübungen der verschiedensten Art, ein Spaziergang im Freien vor Schlafenszeit, lange, tiefe Atemzüge mit oder ohne Methode der geistigen Ablenkung, kurz alle vorgebrachten Ratschläge wurden versucht, aber vergebens. Ich überlegte: Was ist zu thun, um in dem Gehirn die kranken Zellen umzustimmen, welche den Schlaf stören? Kann nicht eine Gegenwirkung in Gang gesetzt werden, welche das Gleichgewicht in der Blutführung und in den vitalen Vorgängen wieder herstellt, so daß der Schlaf ungetrückt zu stande gebracht werden kann? In diesem Bestreben experimentierte und probierte ich mit der

Willens- und Muskelkraft in der Schlafenszeit die verschiedensten Verfahren. Ich versuchte Anspannungen und Erschlaffungen und gelangte zu dem Schluß, daß eine systematische, wohlgeordnete Methode der Muskel- und Nervenspannung die Bedingungen zum Schlafen herbeiführen würde, einen gewissen Grad geistiger und körperlicher Müdigkeit, die dem Schlaf vorhergeht und ihn bedingt. Meine Methode, welche die natürlichen Vorbedingungen des Schlafes in Bezug auf Diätetik und Hygiene voraussetzt, geschieht folgendermaßen: In der Rückenlage suche ich das Kopf- und Fußende durch Strecken und Heben des Körpers gleichermäßen zu erreichen. Diese Körperbewegung setzt viele Muskeln in Thätigkeit, die während des Tages nicht in Aktion getreten sind. Ich hebe nun den Kopf um etwa einen Zoll, eine Bewegung, die auf die Dauer Anstrengung kostet. Gleichzeitig bringe ich die unwillkürlichen Atembewegungen in ein langsames Tempo und zu größerer Vertiefung. Ich setze etwa sechs oder acht Einatmungen tief und voll an Stelle von etwa sechzehn pro Minute. Jede Einatmung wird gezählt. Nach Ablauf von zehn bis zwanzig wird der Kopf so schwer, daß er nicht mehr frei gehalten werden kann. Man lege ihn nieder. Tritt der Schlaf nicht ein, so wird der rechte Fuß und mit ihm die Bettedecke um einen oder mehrere Zoll von der Lagerstätte gehoben, das Strecken des Körpers nach dem Kopf- und Fußende, das Zählen der Einatmungen fortgesetzt. Bald beginnt der Fuß gleich wie der Kopf die eigene Schwere zu fühlen und senkt sich. Tritt Schlaf noch nicht ein, so wiederholt man dasselbe Verfahren mit dem linken Fuß. Diese Hebungen und Senkungen werden fortgesetzt, während die Respirationsbewegungen das Ganze wie ein Uhrwerk regeln, bis auch dieses seinen gewöhnlichen Gang annimmt. Im weitem kann das Heben des Kopfes und eines Fußes in der rechten und linken Seitenlage geschehen, bis Müdigkeit eintritt und Schlaf folgt. „Ich kenne“, sagt Dr. Learned, „kein einfacheres, naturgemäheres und sichereres Verfahren zur Erzielung eines gesunden Schlafes. Energie und Uebung sind unerläßliche Grundbedingungen. Der Träge wird sich hierzu nicht entschließen. Auch chronische Krankheiten aller Art bilden eine Kontraindikation. Im übrigen können die Uebungen je nach dem Kräftezustand des Individuums abgekürzt, verlängert, modifiziert, insbesondere kann das Heben des Körpers durch die Muskulatur des Arms unterstützt werden. Das Gefühl der Ermüdung und nachfolgenden Schläfrigkeit muß über die Zeitdauer und den Grad der aufzuwendenden körperlichen und geist-

gen Anspannung entscheiden. Es gibt eine große Menge von Menschen, welche die Gedankenjagd nach dem Ringen, Gelingen, sowie nach den Enttäuschungen des Tages nicht schlafen läßt. Allen diesen ist ein Versuch dieser kombinierten Methode der Beherrschung der Willens- und Muskelkraft zu empfehlen.

Erinnerungen an amerikanische Hotels.

(Schluß.)

Mit Beginn des Mahles tritt Grabesstille ein, als wenn dieselbe durch einen Plakatparagraphe beföhlen wäre, und nur das Klappern von Messer und Gabel läßt uns den Eifer erraten, mit dem die vorgesezten Speisen verzilgt werden; denn jeder stopft so rasch er kann seine Portion in sich, von Gemüthlichkeit und Tischunterhaltung keine Spur.

Im Norden sind die „waiters“ immer Weiße, im Süden meist Mulatten oder Neger, aber in jedem Falle immer Prachteremplare ihrer Rasse. Vor allem aber zeigt der „waiter“ auch nicht den leiseften Anflug von Servilität in seinem Benehmen, da gibt es keine glattrasterten Oberlippen und „Cotelettes“. Ein möglichst eleganter, sorgfältig gepflegter Schnurrbart mit kühn aufgedrehten Spigen gibt dem Gesicht einen aristokratischen, nonchalanten Ausdruck, und besonders die schwarzen „waiters“ schauen oft gleich schwarzen Majestäten aus, so daß man sich oft wundert, daß diese eleganten Erscheinungen es nicht unter ihrer Würde halten, sich um Tisch und Stuhl für uns arme Erdborene umzuschauen. In kleineren Städten werden die „waiters“ durch weibliche Kräfte vertreten. Haben schon die „chief waiters“ etwas Königlich in ihrem Auftreten, was sollen wir dann von diesen „waitresses“ des Nordens, Ostens und Westens der Union erst sagen? Nichts geht über den königlichen Anstand, mit welchem sie sich unter ihren oft bunt zusammengewürfelten Gästen bewegen. Die „waitress“ ist natürlich „divinely tall“ und „most-divinely fair“, und die zu dieser Stellung erforderliche elegante Figur und Schönheit wird noch erhöht durch eine möglichst kunstreiche Coiffure von Locken, Kollen, Haarpfeilen u. s. w. Allerdings ist auch diese Tracht eine Art Vivree, jedenfalls aber sehr emanzipiert. Manche dieser Damen würde in Königinrollen selbst auf größeren Bühnen Furore machen. Mit welcher Würde naht sie sich dem Gaste, ihn nur mit einem gleichgültigen Blicke streifend, mit welcher Eleganz placiert sie an unserm Platz Messer, Gabel und Löffel und wie vornehm nachlässig,

uns halb den Rücken zudrehend, macht sie uns mit den Geheimnissen des „Menus“ bekannt.

Was jedem ästhetisch feinfühlenden Menschen unangenehm auffallen wird, das ist die sinnlose Verschwendung, die bei amerikanischen Mahlzeiten mit den Speisen getrieben wird. Es ist direkt ekelhaft anzuschauen, wie ein Yankee bei einer Mahlzeit mehr Speisen, besonders Fleisch, auf seinem Teller zusetzt, ohne selbst einmal viel davon zu genießen, als ausreichen würde, drei bis vier Hungerige satt zu machen.

In den großen Hotels gibt es mindestens fünf bis sechs Gänge, „dishes“. Und bei jedem Gang kann man beobachten, wie fast alle Anwesenden sich mindestens eine drei- bis viermal größere Portion auf ihre Teller häufen, als selbst ein wahrer Götterkinder bewältigen könnte. Da es sich ja ganz gleich bleibt, ob der Gast viel oder wenig nimmt, so ist dieser Gebrauch also nur eine häßliche und törichte Unsitte, und wir rechnen nicht zu viel, wenn wir annehmen, daß aus diesen Abfällen eines einzigen großen Hotels gut 500 Arme täglich gespeist werden könnten, und wir zweifeln auch ebensowenig, daß man diese 500 Arme in Chicago, New York u. auf-treiben könnte.

Was nun zum Schluß noch die Kostspieligkeit des Reisens und des Hotellesbens in Amerika anbelangt, so herrschen darüber bei uns in Europa ganz falsche Vorstellungen. Gut, Kleidung, Wohnung und Dienstbotenlohn, das ist alles bedeutend teurer als bei uns; aber das Hotelleben und das Reisen z. B. in Pullmanns Waggon ist jedenfalls komfortabler und mindestens ebenso billig in Amerika wie in England. Zahlt man doch in Delmonicos in New York, Thorndyke in Boston, Michellie in Chicago täglich nur 4 bis 5 Dollars, und wo findet man für denselben Preis in Europa diesen fast unnötigen Luxus in der Ausstattung, Bedienung und Bewirtung? Im schlechtesten Hufe stehen unter allen Hotels die Virginien; aber selbst in den schmutzigsten reicht man nach jeder Mahlzeit dem Gaste ein Glas Wasser zum Mundauspülen, ein echt amerikanischer Gebrauch, nicht ganz ästhetisch, aber jedenfalls sehr gesundheitsfördernd.

Etwas sehr Wichtiges.

Wie viele Krankheiten durch anhaltenden Druck des Schuhwerks verursacht werden, sollte eigentlich längst bekannt sein; wird aber leider augenscheinlich nie so beachtet, wie es wünschenswert wäre. Da gibt es zuerst die „Hühneraugen“, die keineswegs nach dem Gefühl so genannt werden, sondern von dem altheimischen Worte „hörnig“, d. h. hornig (hornartig), den Namen erhalten haben und einzig nur durch fortwährendes Drücken der Fußkellende entstehen. Ebenso sind aber auch die „Frostballen“, die sich allemal bei eintretender Winterkälte einstellen, eine Folge des zu engen und zu wenig warmen Schuhwerks, wenn nicht gar der nassen Strümpfe, in denen leider schon die Schulkinder oft stundenlang sitzen, was natürlich noch viel schädlicher ist, als darin herumzuspringen.

Hier darf man nun wohl mit Recht fragen, warum durchnähte Handschuhe immer sofort abgezogen werden, während man den Füßen gern eine langdauernde Durchkälung und Durchnässung zumutet? — Viel besser ist es, völlig barfuß direkt im Schnee zu laufen, als mit nassen oder nur feuchten und kalten Füßen zu stehen oder zu sitzen; wobei noch in Betracht kommt, daß geschlossene Räume am Boden oft 20 Grad Wärme weniger haben als an der Decke. Man kann aber angesichts der vielen Krankheiten, die einzig durch Erkältung der Füße und Beine erzeugt werden, gar nicht genug anempfehlen, sich dagegen zu schützen; wenn auch der böse Schlenkrian in dieser, wie in jeder andern Hinsicht wohl schwer zu besiegen sein wird. Schon der große Philosoph F. Kant verlangte, daß man täglich die Füße mit kaltem Wasser abreibe und dann allemal ganz frisch gewaschene und getrocknete wollene Strümpfe anziehe. Reibung der Sohlen und Massage thun ebenfalls gute Wirkung; vor allem soll man aber recht weite warme Schuhe mit dickem, ledernem Sohlenwert

tragen. Hat man für letzteres gesorgt, so soll der Schuh oder Stiefel selbst nicht aus Leder, sondern lieber aus porösem Wollstoff oder Pelzwerk gefertigt (oder so wenigstens gefüttert) sein.

Heiße Sandkasten und Ähnliches sind überdies lange Sitzenden sowohl zu Hause, als auch der Eisenbahn zu empfehlen. Außerdem beherzige man die Worte: „Es würde alles besser gehen, wenn man mehr ginge!“

Eine Haushaltungsschule in der französischen Schweiz.

Die staatliche Haushaltungsschule in Genf gewinnt fortlaufend an Ausdehnung und Bedeutung. Das erste Jahr ihres Bestehens zeigte eine Schülerzahl von 150, das zweite 250 und das dritte zählt bereits schon 300, und es konnten aus Mangel an Raum bei weitem nicht alle Anmeldungen berücksichtigt werden. Gegenwärtig ist die Schule räumlich noch auf drei Schulhäuser verteilt, nächstes Jahr bezieht sie ihren eigenen Schulpalast, wo alles aufs zweckmäßigste eingerichtet wird. An der Schule wirken nicht weniger als 25 Lehrer und Lehrerinnen. Die Schülerinnen sind auf 6 erste, 4 zweite und 3 dritte Klassen verteilt, in welchen wissenschaftlich und praktisch die gesamte Hausführung in den verschiedenen Tätigkeiten gelehrt wird. Abwechselnd wird das Kochen, das Waschen, Glätten, Kleidermachen, die Buchführung, das Flicken, die Korrespondenz und Konversation in deutscher und französischer Sprache, die Geographie u. s. w. gelehrt. Auch eine Handelsklasse besitzt die Schule, wo gründlich alles gelehrt wird, was eine Tochter braucht, um später als Komptoiristin eine Stelle versehen zu können. Und — was das Bemerkenswerteste ist — der Besuch aller dieser Klassen kann durchaus unentgeltlich geschehen. Fürwahr ein schöner Beweis von der opferwilligen und einsichtigen Schulfreundlichkeit Genfs.

Kräfteverbrauch beim Radfahren.

Einer der jüngeren Physiologen, Herr Dr. Leo Jung, hat das Verhältnis der Kraft, die ein Radler verbraucht, zu derjenigen, die beim Marschieren aufgewandt wird, festgestellt. Der Kraftverbrauch wurde ermittelt durch das Quantum Sauerstoff, das bei den in Frage stehenden Arbeitsleistungen eingeatmet wird. Die Größe des Untersuchungsapparates gestattete nicht, eine größere Radfahrgeschwindigkeit zu berücksichtigen, als 21 1/2 Kilometer in der Stunde, also die eigentlichen Parforcefahrten, und der Kraftverbrauch dabei — jedenfalls ein außerordentlich hoher — wurden nicht in Betracht gezogen. Im übrigen ergab sich, daß bei allen verschiedenen Geschwindigkeiten — ganz langsame, mittlere und beschleunigte Bewegung — für den Fußgänger etwa der doppelte Kraftaufwand nötig ist, einen Kilometer Weg zurückzulegen, als für den Radfahrer. Dies Resultat ist um so auffälliger, als der Fußgänger ja nur seinen eigenen Körper zu bewegen hat, der Radfahrer aber auch noch die Last seines Rahmens; es scheint hiernach, daß der Fußgänger eine relativ große Kraft für Leistungen des Körpers zu verwenden hat, die dem Gehen direkt nicht zu gute kommen, sondern dazu dienen, den Körper bei der abwechselnden Vorwärtsbewegung der Beine stets im Gleichgewicht zu erhalten; beim Radler fallen diese Bewegungen entweder fort oder sie dienen nicht allein zur Erhaltung des Gleichgewichts, sondern auch um die Maschine im Gang zu erhalten.

Trotz dieser Kraftersparnis pro Kilometer braucht aber ein Radfahrer in einer Stunde ungefähr 22 Prozent mehr lebendige Kraft als ein Fußgänger; aber dies ist nicht auffällig, wenn man bedenkt, daß der Radfahrer in der Stunde etwa einen viermal so langen Weg zurücklegt als der Fußgänger.

Geistige Störung.

Ein eigenartiger Fall von doppeltem Bewußtsein hat sich, wie die „Zeitschrift für Psychologie und Physiologie der Sinnesorgane“ auf Grund einer Dissertation Wolfgang Bohms mitteilt, in Breslau ereignet. Die Kranke war von Haus aus abnorm veranlagt, sie bot das Bild einer schweren Hysterie. Unter den Symptomen stellte sich auch eine Zeit lang ein doppeltes Bewußtsein ein, dessen wesentlichen Inhalt eine Verlobungsgeschichte bildete. Die Patientin fingierte eine Verlobung mit einem Rechtsanwalt, der in Wiza leben sollte; sie schrieb zärtliche Briefe an ihn und sandte dann an sich selbst Liebesbriefe von dem extramürrischen Bräutigam, die sie mit verstellter männlicher Handschrift schrieb. Ebenso schickte sie sich Blumen, und sie führte die Täuschung auch ihren Verwandten gegenüber durch. Die hierbei notwendigen Lügen trugen durchweg einen pathologischen Charakter. Ein hysterischer Dämmerzustand, in dem die Kranke mit der Polizei in Konflikt kam, führte zu ihrer Aufnahme in die psychiatrische Klinik. Es gelang dort, durch eine wesentlich biäte-

tische und pädagogische, nicht hypnotische Behandlung eine entschiedene Belebung ihrer Willensenergie und damit eine andauernde Besserung des Leidens herbeizuführen, so daß die im Beginn der Zwanziger stehende junge Dame ihren Beruf als Erzieherin erfüllen kann.

Auch ein Frauenberuf.

Bei einer New Yorker Abendzeitung ist eine junge Frau engagiert, die nichts anderes zu thun hat, als täglich in den Straßen New Yorks spazieren zu gehen. Ihre Photographie wird nun Tag für Tag in dem Blatt veröffentlicht und der ersten Person, der es gelingt, die Frau zu identifizieren, ist eine Belohnung von 25 Dollars ausgesetzt. Da jede Frau, die mit der Photographie auch nur die entfernteste Ähnlichkeit hat, in Gefahr ist, auf offener Straße belästigt zu werden, so droht dieser Wettbewerb zu einer direkten Straßennähe zu werden, und man hat deshalb die Intervention der Polizei angerufen.

Allerlei Menschen.

IX.

Unsere Lehrer und Erzieher.

Als ich noch ein ganz, ganz kleines Mädchen war und noch gar nichts vom Leben verstand, erklärte ich stets aufs Bestimmteste, ich wolle Lehrerin werden. Wahrscheinlich gefiel mir der Gedanke, dereinst über meine- gleichen zu herrschen. Ich bin aber doch keine Lehrerin geworden. Als ich einmal näher zusehen konnte, welch geplagte, oft verpörrische Wesen die Lehrer unter den Menschen sind, wie sie, anstatt die Herrscher, nur mehr die Diener der Jugend sind, verging mir wohl von selbst die Lust zu dem Berufe.

Es ist schade, daß so sehr viele, die ganz und gar nicht zu diesem Berufe passen, ihn erwählen und erwählen müssen. Lehrer sollten stets nur schöne, große, wohlgebildete Menschen sein; noch mehr, sie sollten stets gut gekleidet sein und vornehme Manieren haben. Das wäre für das Aeußere, vom Innern will ich nicht reden; da braucht es ja noch viel mehr, um ein berufener Erzieher der Jugend zu sein. Für die Kinder sei nur das Beste gut genug, sagt man, und für seine Erzieher sollte das Kind Idealmenschen haben, nach innen und nach außen reine, schöne, gute Menschen. Aber auch die Lehrer und Lehrerinnen sind eben die meisten recht fehler- und breisthafte Wesen, welche die Kinder unterrichten und erziehen als Bräuter.

Meine erste Lehrerin hatte ich aber doch gern, obwohl sie nichts weniger als schön und auch nicht mehr jung war. Aber sie hatte etwas so Mütterliches. Und in der That war sie selbst Mutter einer eigenen Kinderchar, die sie mit Sorge und Arbeit großgezogen hatte. Leider litt sie oft an Migräne. Wir merkten ihr dies jeweilen an, wenn wir morgens in die Stube traten. Für gewöhnlich trug sie ein weißes Häubchen, und das machte sie uns freundlich und heimlich. Wenn sie aber unwohl war, hatte sie eine schwarze Haube auf, und dann erschien sie mir schrecklich. Auch an den Examen-tagen trug sie die schwarze Haube, und dann war sie ebenfalls schrecklich; denn dann war sie aufge-regt, und ihre Augen schossen Blitze. Lehrerinnen sollten nie aufgeregt sein und nie zornig werden; denn dann werden sie klein und erniedrigen sich vor den Kindern. Eine Lehrerin sollte nur durch das Mütterliche in ihrem Wesen wirken und sollte stets vollkommen ruhig bleiben.

Wir hatten in diesen ersten Schuljahren noch eine andere Lehrerin, die es herzlich gut mit uns meinte, ich bin dessen gewiß. Aber sie hatte einen schiefen Rücken und eine hohe Schulter; da nützte ihr alle Freundlichkeit nichts, sie floßte nun einmal keinen Respekt ein, denn sie schien uns kein normaler Mensch zu sein. Kleine Mädchen können oft schon sehr entschieden und sehr grausam in ihrem Urteil sein.

Mein erster männlicher Lehrer imponierte mir zwar auch nicht besonders. Er hatte eine unscheinbare Figur und unschöne Gewohnheiten. In den Stunden, wenn wir ihn anzusehen hatten, vertiefte ich mich in die vielen, vielen Missethaten seiner großen, großen Nase und überhaupt in die mancherlei Eigen-tümlichkeiten seiner Gesichtszüge und seiner Kopf-form. Immerhin bedeutete er für uns „der Herr Lehrer“, an dem wir nicht zu kritisieren wagten. Das ging bis zu dem Tage, an dem er uns, um uns eine Freude zu machen, zu sich zu Gast lud. Da sah ich ihn denn wie ein sehr gewöhnlicher Sterblicher in Hemdärmeln am Tische sitzen, Kaffee trinken und gebackene Kartoffeln mit Rümmlen, seine Lieblingsbeißspeise, dazu essen. Da er einen großen Mund hatte und häßliche Zahnschmerzen darin, war der Anblick nicht eben ein erbaulicher. Er blieb mir unvergeßlich, und von diesem Augenblicke an sank der Herr Lehrer eine Stufe tiefer in meiner Achtung.

Später kam z. B. auch ein Zeichnungslehrer in unsere Schule. Der arme Mann litt jedoch an Schüchternheit. Und einem schüchternen Menschen, dem geht es jedenfalls schlecht in einer Mädchenschule. Man denke sich, wenn so ein Mädchen sich als kleines Ding einem großen Manne überführt in der Sicherheit des Aufstehens, welche Triumphe es da feiert.

Wenn ich die lange Reihe meiner Lehrer in Gedanken durchgehe, so mache ich die Entdeckung, daß die Lehrerinnen mir einen tieferen Eindruck und eine weitaus freundlichere Erinnerung hinterlassen haben als die männlichen Lehrer. Es ist dies aber eigentlich natürlich. Eine Frau wird als Lehrerin mehr von ihrer Persönlichkeit ausgehen. Sie bringt in den Verkehr mit Kindern mehr Intimität hinein; vor allem wird sie das kleine Mädchen als ihresgleichen besser verstehen als der Lehrer, sie tritt dem Kinde gemütlich näher. Der Lehrer kann unmöglich sich so gut in all die verschiedenen geistigen und moralischen Bedürfnisse und Stimmungen seiner Schülerinnen hinein versetzen. Er bleibt dem Mädchen viel eher ein Fremder. Ich spreche zwar nur von meinen persönlichen Erfahrungen. Andere mögen ganz verschiedene Erfahrungen gemacht haben. Ich stand meinen Lehrern kühl, skeptisch, kritisch gegenüber; ich lernte für sie, aber weiter übten sie keinen Einfluß auf mich aus. Sie waren auch bis auf wenige Ausnahmen keine Persönlichkeiten, die Anspruch auf den Titel Idealmenschen erheben konnten; die einen selbstgefällig, eitel, die anderen unsinnig, unrein, oder auch schwankende, unklares Charaktere, keine einzige kraftvoll geschlossene Persönlichkeit darunter, welche etwa eine schwärmerische Zuneigung in einem Kinderherzen hätte wecken können. Im Heranwachsen wird das Mädchen allmählich die Figur seines Lehrers mit freundlichem Blick betrachten und mit mehr Nachsicht über allfällige Mängel in seinem Äußeren hinwegsehen; aber es verlangt dafür durchaus eine innere Reinheit und Vornehmheit, eine gewisse Festigkeit und Reife an seinem Erzieher.

Und darum, wenn ich so darüber nachdenke, möchte ich behaupten, daß meine Lehrer keine Erzieher in eigentlichem Sinne für mich gewesen sind.

Die Schule erzieht das Kind durch die Pflichten, die sie ihm auferlegt; es muß dort in erster Linie lernen, fleißig, pünktlich und verträglich sein, und auch sonst nimmt es an diesem Ort viel Gutes und Schönes in sich auf, wenigstens ist es gehalten, dies zu thun. Aber das, was wirklich den Charakter bildet, das meine ich, liegt außerhalb der Schule. Die Menschen und Gestalten, die sich uns näherten, ohne die ausgesprochene Absicht zu haben, uns belehren und unterrichten zu wollen, die machten uns mehr Eindruck, weil wir ihnen ohne Mißtrauen und Scheu entgegenkamen, unbewußt ihnen unser Herz öffneten, ohne Angst haben zu müssen, mit Moral getränkt zu werden. Die Erziehung im Hause will ich nicht berühren, die ist ja gewiß die wichtigste, und die nachfolgenden Eindrücke empfängt das Kind stets daheim. Vater und Mutter sind die ersten Erzieher; aber später erzieht uns das Leben, die Außenwelt noch weiter. Sobald wir ein wenig die Nase vor das Haus strecken können, zieht uns das Fremde an, alles, was nicht ist, wie wir's daheim haben, und da können wir denn an jeder Straßenecke einen Erzieher für uns finden; jedes Haus, in das wir eintreten, übt einen Einfluß aus, gerade wie in jedem Buch, das wir lesen, wir auf eine Gestalt, ein Wort, ein Bild stoßen können, das uns Eindruck macht und uns bereichert.

(Schluß folgt.)

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellen- gesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 5209: Ist es nicht am Plage, daß der Mann seiner Frau beim Weggehen mitteilt, wo er den Abend und — nach den heutigen Gebräuchen — einen Teil der Nacht zubringen gedenkt? Es kann ein plötzlicher Krankheitsfall eintreten; es kann Feuer oder ein anderer Accident eintreten — soll die Frau in solchem Falle nicht wissen, wo der Mann zu finden ist? Darf ein solcher Wunsch als unstatthaft, als unseidliche Schnelligkeit bezeichnet werden? Gewiß, die Ehe hat ihre schönen, aber sie hat für die Frau doch auch ihre Schattenseiten. Ich lasse mich gerne belehren.

Neue Abonnentin in W.

Frage 5210: Ist es wirklich wahr, daß durch den künstlichen Ersatz der teils fehlenden, teils sehr schadhafte Zähne das seit längerer Zeit schon schwach gewordene Gehör verbessert wird? Ich kann den Mut zur nötig werdenden Operation nicht finden, kann mich aber auch nicht zur Narzotisierung verstehen im Hin-

blick auf die geringe Garantie, welche die Ärzte für die Gefährlosigkeit dieser Manipulation geben können. Wie oft schon ist die Narzotisierung unter Beobachtung aller Vorsichtsmaßregeln und vorangegangener genauer Untersuchung von tüchtigen Ärzten vorgenommen worden und die Narzose wurde dennoch — aus nicht ausfindbaren Ursachen zum Todeskampf. Dieser Möglichkeit darf ich mich nicht aussetzen, denn ich bin Witwe, und mein Leben gehört meinen zwei noch jungen Kindern. Was sagen Erfahrene zu der Sache?

Mengelste in B.

Frage 5211: Wie viele Prozente nimmt ein reeller Agent für die Verkaufsvermittlung eines Geschäftes? Und ist es richtig, daß diese Prozente ihm doch bezahlt werden müssen, auch wenn der Verkauf ganz durch Zufall und ohne jede Bemühung seinerseits geschieht? Um gütige Antwort bittet

Eine Unzufriedene.

Frage 5212: Gibt es denn gar kein wirklich gutes Mittel gegen Asthma? So lange ich mich zurück zu erinnern vermag, leide ich an diesem quälenden Uebel. Meine Eltern sowohl, wie ich, haben schon vieles versucht, um diese Krankheit zu heilen; wir haben Ärzte zu Rate gezogen, Mittel angewendet und Kuren durchgemacht, aber leider alles ohne bis heute den geringsten Erfolg zu verzeichnen. Oft unerwartet werde ich plötzlich mitten in der Arbeit, im fröhlichen Geplauder oder auch im Schlafe von dem schrecklichen Uebel befallen. Oft ist es mir nicht mehr möglich, im Bette zu verbleiben, so quält mich die Atemnot. Ich hatte im Sinne, auf ein Bureau zu gehen, um etwas verdienen zu können, Papa meint jedoch, diese Thätigkeit sei für mich nicht gut. Welcher Beruf ist denn in diesem Falle für mich am zweckmäßigsten? Um gütigen Rat bittet

Die 17jährige Tochter einer Abonnentin.

Frage 5213: Es wäre mir sehr erwünscht, über den Winter die Buchhaltung und Korrespondenz gründlich zu erlernen. Würde ich diese Fächer wohl am besten in einer Handelsschule oder vielleicht direkt in einem Geschäft erlernen, und wo würde sich hierfür im eint oder anderen Falle Gelegenheit bieten? Auskunft von Erfahrenen verdankt bestens

Die Tochter einer Abonnentin.

Frage 5214: Hat ein Vater wirklich das Recht, eines seiner Kinder zu enterben, weil es sich seinem Willen in Bezug auf eine Heirat nicht fügen will und demselben aber sonst nichts Unrechtes zur Last gelegt werden kann?

Berthold in N.

Frage 5215: Welcher Weg steht einem gutsituierten Witwer reifen Alters, mit größeren Kindern, offen, um dem heimischen Herd die Priesterin, den heranwachsenden Kindern die Mutter wieder zu geben? Auf Bällen und gesellschaftlichen Veranstaltungen sucht der klar ins Leben schauende Mann nicht nach einer gesinnungstüchtigen und die stille Häuslichkeit liebende Gefährtin, nach einer pflichtgetreuen Mutter seiner Kinder. Auf den öffentlichen Markt trägt er seine Wünsche ebenfalls nicht, dafür steht ihm die Sache zu hoch. Auch der freundschaftlichen Gelegenheitsmacherei ist er abhold, denn er will nicht als bequeme Versorgungsanstalt dienen. Welchen Weg soll er also einschlagen, um zum gewünschten Ziel zu gelangen, ohne der Achtung feinfühligster weiblicher Wesen und seiner eigenen Selbstachtung verlustig zu gehen? Ein klassisches Dichterwort sagt:

„Wißt du genau erfahren, was sich ziemt,
So frage nur bei edlen Frauen an,
Denn ihnen ist am meisten dran gelegen,
Daß alles wohl sich ziemt, was geschieht.“

ic.

Ich hoffe deshalb, auf meine ernste Frage ernste gemeinte Antwort zu erhalten.

Ein Leser des Blattes.

Frage 5216: Ich wäre sehr froh, in nachfolgender Frage die Meinung erfahrener Hausfrauen zu hören. Ich bin auswärtsweise für einige Wochen dem Haushalt einer erkrankten und nun verstorbenen Freundin vorgefallen und werde nun mit Witten beehrt, diesen Posten auf die Dauer einzunehmen, nachdem nahezu für ein Jahr lang durch Wechsel der Haushälterinnen und unbefriedigende Qualität derselben ganz unerquickliche Zustände geherrscht haben. Die Familie besteht aus dem Vater, drei schulpflichtigen Mädchen und einem Jüngling, der in einer kaufmännischen Lehre steht. Die Wohnung ist im eigenen, gut eingerichteten Hause, wo sich unten die Geschäftsräumlichkeiten befinden. Am Samstag kommt eine Frau zum Putzen, und auch für die Wäsche wird eine Hilfe ins Haus genommen. Die Haushälterin muß aber dennoch ihre Zeit gehörig zusammennehmen, um stets Ordnung zu halten und mit jeder Arbeit pünktlich fertig zu werden, als wenn sie keine andere Pflichten übernimmt, als diejenigen einer guten Magd. Nun heißt es aber noch, die Erziehung der Kinder zu fördern, ihr Thun zu überwachen, auf ihr Geistes- und Gemüthsleben einzuwirken, auf ihre Schulpflichten zu achten, ihren Umgang zu kontrollieren, die Wäsche und die Kleider für sämtliche Familienglieder in stand zu halten u. dgl. mehr. Nun erscheint es mir aber unmöglich, auf die Dauer all diesen Pflichten gerecht werden zu können; denn es fehlt hierzu die Zeit. Das Aufpassen in der Küche und was drum und dran hängt, nimmt die wenigen Stunden weg, die unbedingt den Handarbeiten gewidmet werden sollten; denn am Abend, wenn die Kinder daheim sind, sollte man sich doch diesen widmen. Ohne den unabänderlichen Küchendienst nach dem Essen möchte ich die Aufgabe durchführen, sonst aber möchte ich lieber ablehnen. Die Technik hat schon so viele Hilfsmittel zur Erleichterung der Hausführung geschaffen; an ein solches zur leichten und raschen Reinigung der gebrauchten Geschirre und Geräte hat aber, wie es scheint, noch niemand gedacht, und doch ist es gerade diese mechanische Arbeit, welche der denkenden, es mit ihren höheren Pflichten Ernst nehmenden Hausfrau es fast unmöglich macht, ohne ein Dienst-

mädchen auszukommen, ganz besonders, wenn man sich keine primitive Einrichtung erlauben darf, sondern daß der Tisch immer so angeordnet und bedient sein muß, um jederzeit unangemeldet einen Fremden am einfachen Essen teilnehmen lassen zu können. Das schmutzig machende, viel Zeit raubende und die Hände verderbende Aufpassen in der Küche ist überhaupt der Grund, warum so viele Töchter, die am Kochen Freude und dazu viel Geschick hätten, sich doch lieber einem andern Fache zuwenden. Eine automatische einfache Spüleinrichtung für jeden Haushalt wäre eine technische Errungenschaft, die ihrem Erfinder Millionen einbringen und ebenso viel Kräfte für wichtigeren Arbeiten frei machen würde. Nach dieser Absehwendung komme ich auf die eigentliche Frage zurück: Sind erfahrene Frauen nicht auch der Meinung, daß die Aufgabe, die in meinem Falle, an eine gewissenhafte Haushälterin gestellt wird, im angegebenen Sinne modifiziert werden müßte, um derselben nach jeder Richtung gerecht werden und auch auf die Dauer daran Freude haben zu können? Für freundliche Meinungsäußerungen danke bestens

Eine eifrige Leserin in G.

Antworten.

Auf Frage 5203: Wir verwenden Strohseile zum Umwickeln der Wafferröhren; jedoch muß ich bekennen, daß dieser Schutz bei außergewöhnlicher Kälte nicht ausreichend war und daß dieses Seil beim nötig gewordenen Auffrieren, was durch eine Spiritusflamme geschah, in Brand geraten ist. Ich hörte kürzlich durch einen Fachkundigen von Korffschläuchen zu Umhüllungs zwecken sprechen, als von dem besten, was auf diesem Gebiete existiert. Ich konnte bis jetzt aber nicht erfahren, wo der neue Artikel bezogen werden kann, oder wo eventuell davon Einsicht zu nehmen wäre. Vielleicht wird mir und der geehrten Fragestellerin auf diesem Wege nun belehrender Bescheid.

Eine eifrige Leserin.

Auf Frage 5203: Man kann die Wasserleitung fest mit Stroh umwickeln, oder auch aus Holz ein Gehäuse darum zimmern lassen, aber bei irgend stärkerem Frost hilft nichts als das Abstellen des Wassers, solange dasselbe nicht läuft. Falls Sie hierfür keine Vorrichtung haben, macht der Spengler eine solche mit geringen Kosten. Die Gasleitung kann einem Grab Kälte ohne Schaden ertragen.

Fr. M. in B.

Auf Frage 5203: Lassen Sie sich eine (viereckige) Bretterverhaling machen und füllen Sie die Hohlräume mit schlechten Wärmeleitern aus, z. B. Moos, kurzem Stroh und dergleichen.

B. Seewald.

Auf Frage 5204: Wie Sparsamkeit, die hehre Tugend, und Geiz, das abscheuliche Vaster, nahe mit einander verwandt sind, so geht es auch mit dem Nutzen und dem Schaden der Schulpflichtigen. Geizige Kinder sind mir auch besonders unympathisch. Man mache die Kinder darauf aufmerksam, daß Geld an sich keinen Wert hat, sondern nur als Mittel zum Zweck seinen Wert erhält, und daß erlaubte kleine Freuden, die man sich und anderen gönnt, besser sind als einige Franken mehr in der Sparskaffe.

Fr. M. in B.

Auf Frage 5204: Im allgemeinen üben die Schulpflichten auf Kinder den denkbar günstigsten Einfluß aus. Daß es Ausnahmen geben kann, liegt auf der Hand. In Ihrer Frage sagt uns aber schon der Satz: und das Mädchen, das an seinem Blumengärtchen so große Freude hatte, pflanzte dieses Jahr ausschließlich Gemüse, die ich ihm teuer abkaufen „mußte“, ziemlich deutlich, wo der Fehler liegt; Sie haben dem Kinde viel zu viel Rechte und Freiheiten eingeräumt. Kinder können doch sonst der Mutter kein „Muß“ diktieren. Meine vortreffliche Stiefmutter gab uns Kindern auch Grund und Boden zum Anpflanzen, und ich gehörte ebenfalls zu denen, die ein ertragreiches Gemüseland einem schönen, aber nicht Gewinn bringenden Blumenbeete vorzogen. Allein von abkaufen müssen war keine Rede. Hatte ich preiswürdige Produkte und war Bedarf vorhanden, kaufte mir damals die liebe, nunmehr Verstorbene sie zu dem Preise ab, wie sie die betreffenden Artikel von der Gemüsefrau erhalten oder vom Markt beziehen konnte. War aber kein Bedarf, oder wollte ich es mir beikommen lassen zu viel zu verlangen, so mußte ich mir meinen Abnehmer sonstwo suchen und so konnte es z. B. vorkommen, daß die liebe Mutter Kohl (Wirsing) bei der Gemüsefrau einhandelte, während ich an diese in beinahe derselben Zeit meine Rettiche absetzte. Geizig ist, meines Wissens, durch das Vorgehen keines aus unserer großen Geschwisterzahl geworden; aber mir ist bis heute eine große Freude geblieben, an dem mir sehr zu gute kommenden Gartenbau, und das danke ich dem im Grabe liegenden lieben Mütterlein heute noch. Für Ihre Kinder ist jedenfalls tüchtige Belehrung und scharfe Ermahnung sehr am Plage, und es ist dringend notwendig, daß die Kinder von Stunde an von ihren Einnahmen festbestimmte Teile für wohlthätige Zwecke zurücklegen. Nehmen Sie sie mit an Weiten von tranken Kindern und lehren Sie sie dort erfahren, daß Leben seliger ist, denn Nehmen. Wie viel Freude auf der einen Seite und innere Befriedigung auf der andern kann durch Kleinigkeiten oft gemacht und erlangt werden. Was nun besonders den Knaben anbelangt, so ist ihm sein Unrecht scharf vor Augen zu halten und ihn besonders nachzuweisen, daß der Vater nicht von seiner, des Kindes Gnade zu leben hat, sondern daß er es, der seinem Vater so viel zu danken hat, daß er ihm nie genug Liebes und Gutes dafür vergelten kann. Allenfalls sind sogar strenge Strafen am Plage; z. B. anstatt Vergnügungsfreien zu gewähren, eine momentane Verweisung zu einem verständigen, vorher instruierten Landwirts, wo es, den Kräften angemessen, mitarbeiten heißt von morgens früh bis abends spät, bei genügender, aber derber Nah-

zung, damit dem Jungen der Unterschied zwischen Vaterhaus und Fremde vorläufig einmal klar wird.

Alg. Form.

Auf Frage 5205: Die Allopathie wird Ihnen wahrscheinlich schwache Cool- und Salzäder und wenn möglich Höhenluft raten. Die Elektrohomöopathie wird Ihnen das letztere ebenfalls empfehlen und dazu die innerliche Anwendung ihres Nervens und als Bäderzusatz Sternbalsam. Es wäre vielleicht nicht ohne, Dr. Spengler in Wolfshaus anzufragen, ob er einen Aufenthalt in dorten jetzt noch für angezeigt hält; die letzten Berichte sprechen von herrlichem Sonnenschein in dieser Höhe und abwechselungsweise prächtiger Aussicht über die Niederungen oder darüber gelagertes Nebelmeer. Pension Friedberg am gleichen Blase rechnet 3 Fr. Pensionspreis, und recht hübsche Wanderziele gibt es nach allen Seiten, so daß Sie für Erholung nicht zu sorgen haben werden, während Ihnen die Tage wahrscheinlich nur zu schnell dahin eilen. B. Seewart.

Auf Frage 5205: Können Sie zu Hause baden und aus dem Bad im geheizten Zimmer sich eine oder zwei Stunden zu Bett legen, so dürften Soolbäder Ihnen gut thun. Haben Sie hierfür nicht die nötigen Einrichtungen, so würde ich in dieser Jahreszeit die warmen Bäder lieber sein lassen, und namentlich den verfallenen Schlaf, oder doch die Bettruhe nachholen; daneben bei gutem Wetter spazieren gehen, oder eine Freundin besuchen.

Fr. M. in B.

Auf Frage 5206: Machen Sie sich keine unnützen Sorgen. Die Frage der Erblichkeit ist vor der Wissenschaft erst sehr wenig aufgeklärt; drei Monate alte Kinder können ja noch nicht sprechen und also auch noch nicht anzeigen, ob und was sie hören.

Fr. M. in B.

Auf Frage 5207: Sie versäumen anzugeben, ob die Töchter minderjährig sind (in welchem Fall sie einen Vormund haben, der mit Hilfe des Waisensamtes wohl dafür sorgen wird, daß die Töchter ihrem Zwecke nicht entfremdet werden), oder ob sie großjährig sind, wo sie dann mit ihrem Vermögen machen können, was sie wollen, also auch daselbe dem Vater leihen oder schenken können. Es sollte eine Vertrauensperson dem Vater recht ernstlich zusprechen, und ihn darauf aufmerksam machen, wie dumm er handelt, wenn er jetzt verfährt, was im schlimmsten Falle seine einzige Hilfe in der Not sein kann.

Fr. M. in B.

Auf Frage 5208: Mädchen sollten sich nicht vor vollendetem zwanzigsten Jahre verheiraten, Jünglinge nicht jünger als 25 Jahre. Aber auch die Heirat allzu alter Ehepaare ist nicht empfehlenswert; das Waisensamte liegt in der Mitte. Eine Verehelichung anzustreben, bleibt stets etwas bedenklich; dergleichen sollte sich von selbst machen.

Fr. M. in B.

Auf Frage 5208: Vom rein erzieherischen Standpunkte aus wird man lediglich darauf hinausgehen müssen, daß man seine Kinder derart erzieht, daß sie einerseits vollkommen wahr und offen sind und andererseits auch dem Rat der Eltern volles Vertrauen entgegenbringen. Eine wohlgeleitete Unterredung und Warnung wird die Kinder dann vor Uebereilungen zurückhalten. Alle Gemaltnregeln bedeuten nichts anderes, als Del ins Feuer gießen. In sanitärer Hinsicht ist es mindestens gut, wenn im allgemeinen, wenigstens nicht unter den gesetzlichen Altersvorschriften, welche das Erfordernis der Einwilligung der elterlichen Gewalt nicht mehr vorsehen (20 Jahre), geheiratet wird. Ja es wäre sogar in den meisten Fällen eher ratsam, wenn noch etliche Altersjahre zugelegt würden, man sollte doch vor allem gesundheitslich recht fest sein und etwas Lebenserfahrung und Charakterfestigkeit haben, ehe und bevor man daran denken will, auf andere erzieherisch einzuwirken. Für Töchter sollte der Zeitraum von 20—25 Jahren, für junge Männer der von 25—30 annähernd am günstigsten sein; doch können Verhältnisse und Umstände Ausnahmen bedingen. Lebige Frauen, die schon im 28., 29. Altersjahre stehen, sollten sich nicht mehr verehelichen, da mit den zunehmenden Jahren die Fähigkeiten des Körpers sich den Umständen und den Bedingungen der Schwangerschaft z. anzupassen sich immer mehr verlieren und ihnen daher große Gefahr für Gesundheit und Leben droht. Alles in allem genommen, soll man aber weder für seine Kinder, noch für andere Vorlesung spielen wollen; es kann ja nie und da einmal gut geraten, zumeist aber werden, wenn auch nicht gleich, sich doch nach und nach die bedenklichsten Folgen geltend machen.

Alg. Form.

Feuilleton.

Ein verwegenes Spiel.

Autorierte Uebersetzung aus dem Englischen.
Von Marie Schnitz.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)



„Es soll geschehen, gnädiger Herr.“ Mit demselben vergewissungsvollen Ausdruck rang er einen Augenblick die zitternden Hände. „Der Himmel helfe mir und allen armen Sündern, die nicht aus und ein mehr wissen!“ rief er mit ausbrechender Leidenschaft. „Es ist um meiner Mary willen! Ja, ich will es Ihnen morgen bringen!“

Seine geballten Hände sanken herab; fast mit seiner gewohnten Ruhe und Unterwürfigkeit näherte er sich der Thür. Aber dort blieb er stehen und lehrte sein verführtes Antlitz und seine glänzenden schwermüthigen Augen zögernd der Lampe zu. Er

hatte so augenscheinlich den Wunsch, noch etwas zu sagen, daß Ryder ihn darth fragte, was es sei.

„Ich möchte Sie etwas fragen, gnädiger Herr.“ Ein schwaches Rot stieg in seine eingefallenen Wangen. „Als — als wir heute morgen miteinander sprachen, erwähnten Sie Fräulein Follot.“

„Und?“ fragte der andere laut und schroff.

„Sie gaben mir die Versicherung, gnädiger Herr — ich brauche nicht zu erwähnen, weshalb — daß die junge Dame binnen kurzem Ihre Frau werden würde.“

„Nun?“

„Meine Frage ist diese, gnädiger Herr. Ich hoffe, daß Sie sie mir, in Anbetracht dessen, daß ich sehr große Seelenqualen erdulde, die dadurch, daß ich so viel Ursache habe, für Fräulein Follots Güte dankbar zu sein, nur noch verschärft sind, beantwortet werden. Halten Sie es noch für wahrscheinlich — haben Sie noch die Hoffnung, sie zu Ihrer Frau zu machen?“

„Die Hoffnung?“ Ryder brach in ein schrilles Lachen aus, stand auf und blickte den andern mit finsternen Augen an. „Sie Narr! Glauben Sie, daß, was ich heute morgen beabsichtigte, ich heute Abend nicht mehr beabsichtige? Meine Frau! Sie soll meine Frau werden und müßte ich durchs Feuer gehen, sie zu erringen. Da haben Sie Ihre Antwort! Jetzt gehen Sie!“

Roderich Curzon hatte schon zwei Cigarren geraucht, seitdem er allein an der Pforte von Woodlands zurückgeblieben und rauchte in seinem Garten die dritte — die Korrekturbogen hatte er noch immer ganz und gar vergessen — als der Verwalter auf seinem Heimwege auf der mond hellen Chaussee daherkam. Curzon hatte scharfe Augen, und die hohe, hagere, gebückte Gestalt war nicht zu verkennen. Er begie immer freundliche Gefühle gegen Wilhelm Boone, aber heute wollte er ihm ganz besonders wohl. Hatte er Dorothea nicht die Thränen von den Wimpern geküßt, die ihr bei der Erwähnung seines traurigen Schicksals in die Augen gestiegen? Lieberdies gab es in dieser Stunde kaum irgend jemand, dem er nicht mit Herzlichkeit begegnet wäre. Er machte die Pforte auf, rief den Verwalter mit frohlicher Stimme und that einen Schritt auf die Straße hinaus, um ihm die Hand zu geben.

„Ich dachte mir schon, daß Sie nach Golden Range gegangen“, sagte er, „ich sah Sie vorübergehen, als ich in Woodlands war“ — er hielt mit einem unwillkürlichen Rucken inne — „und Sie sahen mich vermulde auch — he?“

Der Verwalter stotterte verwirrt etwas hervor, das wie eine Bejahung klang, Curzon lachte auf neu.

„D, das thut nichts!“ Ihm war zu Mute wie einem ausgelassenen Jungen, er war glücklich, voll stolzen Triumphes. „Sie hat sich nichts daraus gemacht. Ja, sie hat darüber gelacht. Aber Sie wissen, daß Sie immer einen großen Stein im Brett bei ihr gehabt haben. Hoffentlich fassen Sie das als ein ebenso großes Kompliment auf, wie ich es thue.“

Wieder murmelte der andere etwas Unverständliches vor sich hin.

„Dann darf ich also Ihnen und Fräulein Follot Glück wünschen?“ kam es ihm langsam wie mit ungeheurer Anstrengung über die Lippen.

„Sie dürfen mir tausendmal Glück wünschen, mein Bester! Was Sie betrifft, so will ich ihr die Antwort selbst überlassen. Ich will sie glücklich machen oder dabei zu Grunde gehen — mehr kann ich nicht sagen!“

Er lachte wieder, lehnte sich über die Pforte und schweig einen Augenblick.

„Es ist merkwürdig, wie verschieden man zu verschiedenen Zeiten empfindet“, fuhr er dann fort. „Sie wissen wohl, Boone, daß der Verlust von Golden Range ein sehr wunder Punkt für mich gewesen, besonders seitdem ich sie kennen gelernt, denn es hätte mir gehöhen müssen, um es ihr darzubringen, und trotz aller verfluchten entsetzenden Testamente der Welt müßte sie dort Herrin sein! Nun, als ich hier eben stand, ihrer gedenkend, und nach Golden Range hinüberblickte, konnte ich, so wahr ich lebe, nichts als Mitleid für den armen Kerl, meinen Vetter, empfinden.“ Er hielt eine Sekunde inne und legte dann in fragendem Tone hinzu: „Ich verrate Ihnen wohl kein Geheimnis, wenn ich sage, daß er sie hat haben wollen?“

„Es überrascht mich nicht, das zu hören, Herr Curzon.“

„Vermuthlich nicht. Es würde kaum irgend jemand überraschen, was das anbetrifft. Aber lassen wir das jetzt ruhen. Ich weiß kaum, weshalb ich überhaupt davon geredet. Um von etwas andern anzufangen: Fräulein Follot sprach heute Abend, nachdem Sie vorübergegangen, von Ihrer Tochter.“

„Sie ist immer unendlich freundlich, Herr Curzon, gerade wie Sie auch. Mehr kann ich nicht sagen.“ „Mein Bester, Sie sagen viel zu viel, was mich anbetrifft wenigstens“, gab Roderich gut gelaunt zurück, „das gehört indessen nicht hieher. Fräulein Follot sprach über Mary und die Operation, die der Vermisten bevorsteht und so weiter.“

Er machte eine kleine Pause, denn er wußte nicht recht, wie er das, was er zu sagen beabsichtigte, am besten in Worte kleiden sollte.

„Dies verwünschte Doktorhonorar wird Ihnen, fürchte ich, wohl schwer zu erringen sein“, fing er wieder an. „Hoffentlich machen Sie sich deshalb nicht allzu viel Sorge?“

Die Worte klangen unbeholfen genug, aber sie würden wenigstens als eine Art Einleitung zu dem, was er zunächst sagen wollte, dienen, dachte er. Aber er kam nie dazu, es auszusprechen. Der andere fuhr bestig zurück.

„Ich brauche mir darüber keine Sorge zu machen, Herr Curzon“, sagte er mit schriller Stimme. „Mein Brotherr ist zu hochherzig. Herr Ryder bezahlt das Honorar des Doktors und bietet mir die doppelte Summe für anderweitige etwa notwendige Ausgaben, da er fürchtet, daß ich ihrer vielleicht bedürfen werde. Ich brauche mir keine Sorge zu machen.“

Er wartete nicht auf eine Antwort, sondern entfernte sich eiligen Schrittes. Curzon starrte ihm im Mondschein in höchster Verwunderung nach.

„Zum Kukud auch!“ sagte er und setzte dann hinzu — „machte er einen schlechten Witz? Nein — es war ihm jedenfalls ernst damit. Aber Ryder sollte hochherzig werden — Ryder bares Geld en groß weggeben, aus keinem andern Grunde als um einem treuen Diener eine Freundschaft zu erweisen und vielleicht das Leben eines verführten Mädchens zu retten? Was — wer das glauben könnte! Und doch muß er das vorhanden, wenn Boone nicht den Verlust verloren hat! Höchst wunderbar — die Sache ist mir dunkel!“

Er folgte der schwächlichen Gestalt des Verwalters mit den Augen, bis sie um die Ecke bog. Es steck irgend eine Teufelerei dahinter, wenn Edward für nichts und wieder nichts Geld ausgibt!

28. Kapitel.

Wie Dorotheas Einfluß sich in allem und jedem, was in Woodlands geschah — mochte es nun das Geringfügigste oder das Wichtigste sein — geltend machte, so verlief auch das erste Frühstück daselbst heiter oder trübselig, je nach der Stimmung, in der sie sich befand, wenn sie morgens ihren Platz hinter der Kaffeetafel einnahm. Sie erschien freilich selten anders als mit der fröhlichsten Miene unten. Am folgenden Morgen war sie in der muntersten Stimmung, was zur Folge hatte, daß Onkel Matthias sein Frühstück in strahlender Laune einnahm, und Tante Nancy ganz und gar die ihr am vorigen Tage zugefallene Kränkung vergaß. Sie sah so reizend aus, so recht wie ein Bild der Jugend und Glückseligkeit; sie überschüttete sie mit so allerliebsten, zärtlichen Liebesworten, sie küßte sie lachend mit schmeichelnder Abtheilung, weil sie gestern Abend ein unartiges Mädchen gewesen, daß sie nicht anders konnten, als sie liebevoll anzusehen und bewundernde Blicke zu tauschen.

Als eine Pause in ihrem munteren Geplauder eintrat und sie, wie sie es oft zu thun pflegte, zwischen ihnen niederkniete, streichelte Onkel Matthias ihr zärtlich die Wange.

„Heute ist sie wieder ganz die Alte, Nancy“, sprach er zu seiner Schwester hinüberblickend — „ganz die Alte, nicht wahr? Ich dachte mir, daß es das Picnick wäre — ich sagte es Dir. Es muß etwas ganz Ungewöhnliches sein, das uns die Laune verdirbt — nicht wahr, Thea?“

„Was es auch gewesen sein mag, so war ich ein kleines Ungeheuer gegen Euch lieben, armen Alten! Das weiß ich sehr gut“, meinte Dorothea zerknirsch.

„Tut, tut, — Unsinn, Unsinn!“ erwiderte Onkel Matthias. „Es war das Picnick, mein Herzblatt — das Picnick! Ich habe es auch gefühlt — besonders in den Beinen. Deine Tante Nancy da fühlte es unter der linken Schulter. Warum sollte es nicht bei einem andern auf die Laune wirken?“

Er fuhr ihr aufs neue liebevoll über die Wange und folgte ihr mit den Augen, als sie ein wenig von ihm forttrückte und die Hand ausstreckte, um glänzend über Fräulein Nancys schwarze Atlaschürze zu streichen, ihre Aufmerksamkeit wie immer zwischen ihnen theilend.

„Da wir alle es irgendwo gefühlt haben“, sprach er zu gelaunt und lächelnd, „so möchte ich wohl wissen, wie es auf Curzon gewirkt hat? Er sah gestern Abend allerdings nicht gerade aus, als gehe es ihm schlecht! A propos, Thea, mein Herz, hat er Dich gefunden?“

(Fortsetzung folgt.)

Briefkasten der Redaktion.

Frau Sel. F. in D. Es gibt ein einfaches Verfahren, um Ihre letzten Wollknospen bis zur Weichheit oder bis in den Januar hinein aufzubewahren. Man schneidet die gesunden und zum Erblühen reifen Knospen mit einer Schere ab und zwar mit einem wenigstens drei Zoll langen Stiel. Das abgeschnittene Ende dieses letzteren klebt man sorgfältig mit Siegellack zu, bricht etwas auf die Knospen und wickelt eine jede einzeln sorgfältig in ganz trockenes, reines Papier und bewahrt sie an trockenem, dunkeln Orte auf. Will man die Knospen auf einen bestimmten Tag aufblühen lassen, so schneidet man abends zuvor das zugeseigelte Stück des Stengels ab und fest die Knospen ins Wasser, in welchem man vorher etwas Salz oder Salpeter aufgelöst hat. Am Morgen darauf sind die Blumen aufgebrochen und duften ebenso köstlich, wie wenn sie frisch vom Stocke geschnitten wären.

Eifrige Leserin in F. Billigerweise müssen Sie sich doch vorerst fragen, was die Verbindung mit Ihnen Ihrem zukünftigen Gatten einbringt. Etwas will der Mann mit seiner Verheirathung doch unbedingt erzielen; etwas müssen Sie Ihrem künftigen Gatten doch bieten. Entweder ist es die robuste Gesundheit, oder die vollständige Gesinnungsübereinstimmung (das ideale oder materielle Streben), der Protektions- oder Geldpunkt, der, mehr als man glaubt, pekuniativ von Seite des Mannes die Oberhand behält. Ohne Vermögen zu haben, sind Sie mit bestimmten Ansprüchen erzo-gen; Sie sind keine Wirtschafterin und verstehen keinen Be-

ruf; Ihre Konstitution ist sehr schonungsbedürftig und Ihr Gemüt ist so zart besaitet, daß das Lebens derbe Seite Sie nicht berühren darf, wie Sie selbst offen zugehen. Pflichten könnten Sie also in der Ehe keine übernehmen, dem Manne würden aber solche im Uebermaße aufgebürdet. Wenn Sie einen Bruder hätten, der Ihnen offen seine Meinung kund thäte, so würden Sie die Frage von einem richtigen Standpunkte aus auffassen. Ein hübsches Gesicht und eine feine Gestalt zum Ansehen, beides kann der Mann um eine bestimmte Antaufsumme als bleibendes Kunstwerk sich beschaffen, ohne daß er dadurch Pflichten auf sich läßt und seinem eigenen Wesen Gewalt anthun muß. Ihrem in zartem Rosenrot gehaltenen Bild stellen wir diese schmucklose Zeichnung in Schwarz gegenüber. Wollen Sie sich ein Bild, das zwischen den gegebenen die Mitte hält, und Sie bekommen eine Darstellung, die demjenigen entspricht, was man als das Glück in der Ehe bezeichnet.

Frau Wfr. S. in G. Es war uns recht erfreulich zu hören, daß Ihr Wirkungskreis Ihnen so volle Befriedigung bietet. Wir bedauern, daß auch dieses Jahr eine Zusammenkunft nicht stattfinden konnte, trotzdem die Gelegenheit so nahe gerückt war. Das in Aussicht gestellte wird mit Vergnügen erwartet. Ihren Wunsch bezüglich Nachsendung der bezeichneten Exemplare hoffen wir erfüllen zu können; immerhin ist es möglich, daß die Expedition nur noch über einzelne komplette Jahrgänge verfügt. Ihre herzlichsten Grüße erwidern wir bestens.

Herr A. A. in G. Herzlichen Dank für das hübsche Lebenszeichen, das rechte Freude machte. Die Idee ist nach überreichem Muster und sehr gelungen ausgeführt. Beste Grüße.

Kräftigungskur bei Jungenleiden.

Herr Oberstabsarzt Dr. Ruff in Mähringen (Baden) schreibt: „Trotz der kurzen Zeit, während der ich Dr. Gommel's Hämato-gen in seiner Wirkung beobachtet, habe ich so auffällige Heilerfolge wahrgenommen, daß ich Ihr Präparat unter allen tonischen in die erste Reihe stelle. Ich fand besonders erlaunliche Erfolge bei einem infolge chronischen Bronchialkatarrhs mit schlimmen Erscheinungen ganz herabgekommenen 58jährigen Manne, der jetzt nach 4 Wochen fast nicht mehr hustet und wieder frische Gesichtsfarbe bekam.“ Depots in allen Apotheken. [1083]

Der Baby-Ausleihen herzurichten, Lächer für die Pension auszurufen oder eine Braut auszuheilen hat, läßt sich mit Vorteil meine Mutter von Spitzen, Entendeur, sowie jeder Art von Stickereien (auf weißen und farbigen Stoff) zur Einfachheit behändigen. Ich kann ganz außerordentlich billig liefern, weil ich diese Artikel selbst herstelle und weil keine weiteren Kosten, wie Ladenmiete, Provisionen u. dergl., darüber gehen. Die Mutter mit Preisangabe stehen gerne zu Diensten. Anfragen unter dem Buchstaben J. werden umgehend beantwortet. [2120]

Henneberg - Seide

nur acht, wenn direkt ab meinen Fabriken bezogen.

schwarz, weiß und farbig von 95 Cts. bis Fr. 28.50 p. Met. — glatt, gestreift, kariert, gemustert Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) [2192]

Seiden-Damaste v. Fr. 1.40—22.50 **Ball-Seide** v. 95 Cts. — 22.50

Seiden-Bastkleider p. Robe „ „ 16.50—77.50 **Seiden-Grenadines** „ Fr. 1.35—14.85

Seiden-Foulards bedruckt „ „ 1.20—6.55 **Seiden-Bengalines** „ „ 2.15—11.60

per Meter. **Seiden-Armures, Monopols, Cristalliques, Molre antique, Duchesse, Princesse, Moscovits, Marcellines, seidene Steppdecken- und Fahrenstoffe** etc. etc. franco ins Haus. — Muster und Katalog umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken, Zürich.

Zur gefl. Beachtung!

Schriftlichen Auskunftsbegehren muss das Porto für Rückantwort beigelegt werden.

Offerten, die man der Expedition zur Beförderung übermitteln, muss eine Frankaturmarke beigelegt werden.

Auf Inserate, die mit Chiffre bezeichnet sind, muss schriftliche Offerte eingereicht werden, da die Expedition nicht befugt ist, von sich aus die Adressen anzugeben.

Wer unser Blatt in den Mappen der Leservereine liest und sich dann nach Adressen von hier inserierten Herrschaften oder Stellen suchenden fragt, hat nur wenig Aussicht auf Erfolg, indem solche Gesuche in der Regel rasch erledigt werden.

Es sollen keine Originalzeugnisse eingesandt werden, nur Kopien. Photographien werden am besten in Visitenformat beigelegt.

Inserate, welche in der laufenden Wochennummer erscheinen sollen, müssen spätestens je Mittwoch vormittag in unserer Hand liegen.

Zimmermädchen gesucht

für ein feines Privathaus in Frauenfeld. Neben dem Zimmerdienst wird Nähen und Servieren verlangt, vor allem aber auf pünktliche, ordentliche Arbeit, gutes Betragen und zuverlässigen Charakter gesehen. Dafür wird schöner Lohn und freundliche Behandlung zugesichert. Eintritt sobald als möglich. Anmeldungen mit Zeugnissen befördert die Expedition dieses Blattes. [2672]

Herr mit drei Kindern (10, 8 und 3 1/2 Jahre) sucht ein gebildetes Fräulein zur selbständigen Leitung seines Hauswesens unter Mithilfe eines Dienstmädchens. Eintritt sofort. Bewerberin unter 40 Jahren mit angenehmem Aussehen erhält den Vorzug.

Anmeldungen mit Referenzen, Photographie, Honoraranspruch sind an die Expedition dieses Blattes zu richten. [2671]

Eine im Hauswesen tüchtige Person, welche zu rechnen und einzuteilen versteht, und welcher auch die Instandhaltung der Wäsche und der Kleider überlassen werden kann, findet Stelle als Haushälterin zu drei Personen. Keine Kinder. Bei tadelloser Beorung ihrer Obliegenheiten ist es gestattet, in der reichlich freien Zeit für sich zu arbeiten. Es kann nur eine Person von stillem, zurückgezogenem Wesen Berücksichtigung finden. Offerten mit Zeugnissen oder Empfehlungen versehen (Photographie erwünscht) sind unter Chiffre FV 2642 an die Expedition zur Uebermittlung erbeten. [FV 2642]



Kinder-Milch

Sterilisierte Alpenmilch

der Berneralpen-Milchgesellschaft.

Von den Kinderärzten als zweckmässigster Ersatz für Muttermilch warm empfohlen.

Kräftigste und zuverlässigste Kindermilch, seit Jahren bewährt. [2165]

In den Apotheken. Wo keine solchen, wende man sich an die Gesellschaft in Stalden, Emmenthal.

In keiner Küche

fehlt Sus. Müllers Original-Selbstkocher. Er erspart Zeit und Brennmaterial und liefert weit schmackhaftere Gerichte als das offene Herdfeuer. Zu beziehen bei P. W. Steinlin, St. Gallen; Sus. Müller, Konradstr. 49, Zürich III. [2578]

Bräutleute

kaufen ihre Möbel am vorteilhaftesten bei

Schilplin & Ackermann, Möbelfabrik
Oberburg bei Burgdorf.

Grosse Auswahl in ganzen Ausstattungen, Salon-, Wohn-, Schlaf- und Esszimmer-Einrichtungen und kompletten Betten. Billige und reelle Bedienung zugesichert. Kataloge und Ware franko. [2666]

Schriftstellernden Damen u. Herren

von erprobter Kompetenz übertragen wir gutes Uebersetzungs-Material (engl., franz. und ital. Zeitungsromane) zu sehr günstigen Bedingungen. [2532]

Internationale Verlagsanstalt, Berlin W 62.

Waffeln

Marke „Rooschütz & Co.“
gehören zu den besten Desserts!

I. Wiener Waffeln, Marke „Excelsior“.

II. Englische Waffeln, Marke „Mikado“.

III. Dessert-Waffeln, Marke „Berna“.

IV. Russische Waffeln, Marke „Zar“.

V. Suprême-Waffeln, Marke „R. & Co.“.

VI. „Othello“-Waffeln.

Zu haben in den meisten Konditoreien, Kolonialwaren- und Spezereihandlungen, Delikatessengeschäften etc. [2630]

Man verlange gefl. ausdrücklich

Waffeln: Marke „Rooschütz & Co.“

Vor Nachahmungen wird gewarnt. Man achte auf die Schutzmarke. [2652]

Gesucht wird auf Anfang November in einen kleinen Haushalt ein treues, reinliches Mädchen, das die Hausgeschäfte besorgen kann. Freundliche Behandlung wird zugesichert. Lohn 20 Fr. Offerten unter Chiffre 2669 befördert die Exp. [2669]

Eine Tochter von 28 Jahren, beider Sprachen mächtig, in allen Haus- und Handarbeiten, sowie in der selbständigen Führung eines Hauswesens erfahren, sucht Stelle als

Haushälterin.

Eintritt auf 1. März oder April 1900. Offerten unter Chiffre B 5098 Q an Hausenstein & Vogler, Basel. [2673]

Gesucht per sofort:

eine Tochter, welche das Servieren erlernen will. A. Scheck, Hotel Storchen, Herisau. [2675]

Bettmacherei-Geschäft

Ulrich Hohl-Lutz

Tempelackerstr. 52 b, St. Gallen

empfeilt sich für Anfertigung von kompl. Betten, Brautbetten etc. auf Bestellung hin, wie auch für Aufräumen jeglicher Art, sorgfältige und gewissenhafte Arbeit in Federn und Pferdehaar zusichernd. (H 3460 G) [2676]

Bienenhonig

garantiert echt, goldgelb, versendet die 2 Kilobüchse franko zu Fr. 5.— (Bienenstand 1275 m über Meer)

J. B. Patscheider, Bienenzüchter
Münster, Graubünden. [2674]

Wenn Sie einmal

Herzkirchenthee

probieren, nehmen Sie keinen andern mehr.

[2652]

Aeusserst sparsam
und vorteilhaft im
Gebrauch.

Greift die Wäsche
nicht an. (H 1200 Q)

Brillant-Seife

Ueberall zu haben.

Für kaltes und
warmes Wasser zu
gebrauchen.

Enthält reines
Olivenöl. [2861]

Meine Aussteuer-

specialbranche bietet Töchtern jeden Standes Gelegenheit zur Anschaffung solider und geschmackvoller Möbel in gewünschter Preislage.

Beispiel für eine einfache Einrichtung:

Schlafzimmer in Nussbaum, matt und poliert: 2 Bettstellen mit hohem Haupt, 2 Nachtschische mit Marmorplatte, 1 zweiflügelige Waschkommode mit Marmoranfaß und Krystallspiegelaufsatz, 1 Handtuchständer, 1 Spiegelschrank mit Krystallglas, 2 Plüsch-Bettvorlagen, 1 Linoleum-Waschtisch-Vorlage, 1 Paar wollene Vorhänge mit kompletter Stangen-garnitur, Fr. 750. —

Speisezimmer in Nussbaum- oder Eichenholz: 1 Büffet mit geschlossenem Aufsatz, 1 Ausziehtisch für 12 Personen mit 2 Einlagen zum Umklappen, 6 Stühle mit Bohrsitz, 1 Serviertisch, 1 Sofa mit prima Ueberzug, 1 Querspiegel, 44/73 cm Krystallglas, 1 Linoleum-teppich, 180/230 cm, 1 Paar wollene Vorhänge mit kompletter Stangen-garnitur, Fr. 650. —

Salon in matt und poliert Nussbaumholz: 1 Polstergarnitur mit Moquettetaschen, ganz bezogen, 1 Sofa, 2 Fauteuils, 2 Sessel, 1 Salontisch, 1 Silberschrank, 1 Musikständer, 1 Paar doppelseitige Salonvorhänge mit kompletter Stangen-garnitur, 1 Salontepich, Plüsch, 175/235 cm, 1 Salonspiegel, 61/84 cm, Krystall, Fr. 800. — (1896)

Alle nussbaumenen Möbel sind inwendig mit Eichenholz furniert.

Permanente Ausstellung 30 fertiger Zimmer.

Zweijährige, schriftliche Garantie.

A. D. AESCHLIMANN

Möbelfabrik, Schiffände 12, Zürich.

[2837]

Gesellschaft für diätetische Produkte A. - G., Zürich.

Enterorose

Ideales diätetisches Nahrungsmittel für Erwachsene und Kinder.

Mit ganz überraschenden Erfolgen angewandt bei Verdauungsstörungen, akuten und chronischen Magen- und Darmkatarrhen, Diarrhoe, Cholera, selbst da, wo andere Mittel nichts mehr halfen, laut Zeugnissen von Professoren, Aerzten und Dankschreiben von Privaten. Sollte in keinem Haushalte fehlen.

Verkauf in Büchsen und Schachteln à Fr. 1.25 und 2.50.

Kalk-Casein

(Calcium-Phosphat-Casein) in Pulverform.

Hervorragendes Ernährungsmittel für gross und klein.

Die einzig rationelle Form der Kalkzufuhr, wo diese für den Organismus in vermehrter Masse geboten erscheint.

Ist blut- und knochenbildend, daher schon in der Zahnungsperiode zu empfehlen. [2879]

Mit vorzüglichen Resultaten empfohlen bei Bleichsucht, Blutarmut, Nervenleiden (Neurasthenie), Scorophulose, Rachitis (englische Krankheit der Kinder), für Wöchnerinnen und ganz besonders als Kräftigungsmittel erster Ordnung.

Von Autoritäten begutachtet.

Verkauf in Flacons à Fr. 3. —

(K 529 Z)

Vorrätig in allen Apotheken.

Anglo-Swiss Biscuit Co., Winterthur.

Wer ein feines Confect liebt und seiner Familie eine Freude machen will, kaufe die rühmlichst bekannten

Winterthurer Biscuits

Dieselben werden von keinem andern Fabrikat übertroffen und sind in jedem bessern Geschäfte der Lebensmittelbranche erhältlich. Grossartige Einrichtung für die Fabrikation aller Sorten engl. Biscuits. Besonders beliebte Sorten:

Albert Charivari Nico Crème Croquette Dessert surfin Walnut [2812]

Hausmanns

Malz-Extrakte

in stets frischer Qualität
mit und ohne Zusatz für Kinder und Erwachsene.
Herstellung in den eigenen Laboratorien.

Süsser

Thymian-Extrakt

spezifisch wirksames
Mittel bei Keuchhusten.

Schweiz.
Medizin-
und
Sanitäts-
Geschäft
A.-G.

Bei Husten, Keuchhusten, Heiserkeit

Hausmanns
Hecht-
Apotheke
St. Gallen

Hausmanns

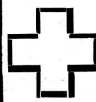
Husten-Tabletten

Pâte pectorale, Agent de Change Bonnet
Aschès Bronchialpastillen

Emser-, Sodener- und Vichypastillen.

Emser-Wasser

Natürliches und künstliches Emersalz — Isländ.
Moos-Tabletten etc. etc. [2877]



[2807]

Nasen- und Rachenkatarrh.

2339] An einem chronischen Nasen- und Rachenkatarrh leidend, hat mich die Privatpoliklinik in Glarus brieflich behandelt, und wie ich zu meiner Freude konstatieren kann, auch geheilt. Ich kann es daher nicht unterlassen, andere Kranke auf die erfolgreiche Wirksamkeit dieses Instituts aufmerksam zu machen, zu welchem Zwecke ich dieses Zeugnis veröffentliche. Sonnenberg, Marbach, Kt. St. Gallen, 5. Okt. 1897. Witwe Sabine Sutter. Vorsteh. Unterschrift erklärt als echt. Marbach, 5. Okt. 1897. Gemeindeammannt Marbach, der Gemeindeammannt: Schmitter. Adresse: „Privatpoliklinik, Kirchstr. 405, Glarus.“

Weiss und crème

Vorhangstoffe Etamine

eigenes und engl. Fabrikat, in grosser Auswahl
liefert billigt das

Rideaux-Versand-Geschäft

J. B. NEF, z. Merkur, HERISAU.

Muster franko; etwaige Angaben
der Breiten erwünscht.

(Zag 690)

[2859]

Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co.,
Elberfeld.



Somatose

ein aus Fleisch hergestelltes, aus den Nährstoffen des Fleisches
(Eiweisskörper und Salze) bestehendes reines Albumosen-Präparat,
geschmackloses, leicht lösliches Pulver,
als hervorragendes

Kräftigungsmittel

für schwächliche, in der Ernährung zurückgebliebene Personen,
Nervenleidende, Brustkranke, Magenkranke, Wöchnerinnen,
an englischer Krankheit leidende Kinder, Genesende,
sowie in Form von

Eisen-Somatose

Bleichsüchtige

ärztlich empfohlen.
Eisen-Somatose besteht aus Somatose mit 2% Eisen in organischer Bindung, also ähnlich der Form, in welcher sich das Eisen im Körper befindet.
Somatose rort in hohem Masse den Appetit an.
Erhältlich in den Apotheken und Droguerien.
Nur echt, wenn in Originalpackung.

Der König der Bernina

von J. C. Heer.

„Die Gartenlaube“ beginnt soeben mit der Veröffentlichung des oben genannten fesselnden Romans, in welchem der Verfasser auf dem großartigen Schauplatz des Engadins die ergreifenden Schicksale einer dort noch heute in der Volksphantasie haften den machtvollen Persönlichkeit zum Mittelpunkt einer an erschütternden und anmutigen Episoden reichen, spannenden Handlung gemacht hat.

Abonnementspreis 2 Frs. 35 Cts. vierteljährlich.

Die letzten 5 Nummern des 3. Quartals der „Gartenlaube“ mit dem Anfang des Romans werden gratis geliefert.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter.

Wir empfehlen unsere prächtig ausgestatteten

Einbanddecken

als stets willkommene

Hübsche Gelegenheits-Geschenke

Schweizer Frauen-Zeitung à Fr. 2.—
Für die Kleine Welt à „ —.60
Koch- und Haushaltungsschule à „ —.60
Prompter Versand per Nachnahme.

2597]

Verlag und Expedition.

Das Neueste in der Heilkunde!

Soeben erschien: „Der elektrische Hausarzt“, kurze Anleitung zur (schmerzlosen) elektrischen Selbstbehandlung (ohne Diagnose, ohne Arznei, ohne Wasserkur) von J. P. Moser. 1899. Selbstverlag. (Mit dem Bildnisse des Verfassers und vielen erläuternden Abbildungen.) Preis Mk. 1.50 und für Porto 30 Pfennig. Prospekt umsonst.

Bei dem grossen Interesse, welches die „elektrischen Kuren“ in der letzten Zeit erregten, ein zeitgemässes (aus der Praxis entstandenes) Werk. Zu beziehen durch den Verfasser:

J. P. Moser in St. Johann-Saarbrücken (Rheinpreussen).

PATE ÉPILATOIRE DUSSE

zerstört die Haare auf dem Gesicht der Damen, ohne irgend welche Nachteile für die Haut. Wirksamkeit garantiert: 50 Jähriger Erfolg. (Für das Kinn, 20 fr.; 1/2 Büchse, speziell für Schnurrbart, 40 fr., 60 gegen Post-Mandat). Für die Arme, gebrauche man den PILIVORE (30°). DUSSE, 1, R. J.-J.-Rousseau, Paris.

Erstes [2604]
Special-Geschäft
für
Damenkleiderstoffe
Leinen- & Baumwollstoffe
Max Wirth
Zürich
Limmatquai 52
Muster franko

Vorteilhafte Angebote in
Leinen- und Baumwoll-Stoffen
Cotonne, reich Auswahl Cts. 55 bis 95 p. m.
Kölsch, Bett-Indienne „ 85 „ 120 „
Möbelstoffe, bedruckt „ 45 „ 160 „
Handtücher „ 30 „ 95 „
Piqués, glatt und rauh „ 60 „ 150 „
Bazin, 135 cm breit Fr. 1.20 bis 2.50 „

Den Hausfrauen zur gefl. Beachtung!

MAGGI'S Suppenwürze, unübertroffenes Suppenver-
besserungsmittel, verdient auf jedem Tisch ebenso heimisch zu werden, wie Pfeffer und Salz. Zu haben in allen Spezerei- und Delikatessen-Geschäften. [2628]

Original-Fläschchen von 50 Rp. werden zu 35 Rp., diejenigen von 90 Rp. zu 60 Rp. und solche von Fr. 1.50 zu 90 Rp. mit Maggi's Suppenwürze nachgefüllt.

Verlag von Gustav Fischer in Jena.

Soeben erschienen:

Das erste Lebensjahr in gesunden und kranken Tagen

von [2670]
Dr. med. F. Fischer
prakt. Arzt und Frauenarzt in Salzingen.
Preis: brosch. Mk. 1.20, gebd. Mk. 1.60.

Ein Ratgeber für junge Mütter, der ihnen mit Erfahrungen, welche auf langjährigen Beobachtungen beruhen, zu Hilfe kommt und manche Sorge, manche Angst u. viele bange Stunden ersparen wird.



Gravier-Anstalt

von
W^{we} Rietmann-Rheiner
St. Gallen [2536]

empfiehlt sich zur Anfertigung von Gravuren aller Art auf Bestecke, Gold- und Silbergegenstände, Albums etc. Bei Gravuren von Dutzend Bestecken für Aussteuern, Hotels etc. entsprechende Preisermässigung.

Ausgesägte Monogramme auf Poesie-Albums, Briefmappen, Visitenkartentäschchen etc. in Gold, Silber und Elfenbein, sowie alle in das Fach einschlagenden Arbeiten, als Stempel, Petschaften, Paginiermaschinen, Stahl- und Kautschukstempel etc. (H2620 G)

Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme
bttto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen

(ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [2022]
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Tanner & Baumgartner, Mülberg, 6. St. Gallen.



Dr. R. Heise's Privat- Frauenklinik

in Mollis behandelt (auch brieflich) speziell Frauenleiden, Geschlechts- und Gebärmutterkrankheiten, Periodenstörung, Syphilis, Blutarmut, Bleichsucht u. s. w., nach eigener, tausendfach bewährter, gutfreier Methode, ohne Operation, ohne Berufsstörung. Sichere Heilung. Strengste Verschwiegenheit. [2614]



verfärbt, so lange Borsal, 1898er
5 Pfund-Büchse echten Berg-Bienenwachs per Post franko à Fr. 4. 90.
Freies Bienenwachs stets vorräthig. [2605]

Als feinstes • Kaffeesurrogat •

ist bekannt die Zuckeressenz v.
Leunberger-Eggmann
Huttwyl.

Erste Kaffee-Essenzfabrik der Schweiz
mit goldener Medaille diplomiert. [2601]

Frauen- und Geschlechts- krankheiten, Periodenstörung, Gebärmutterleiden

werden schnell und billig (auch brieflich) ohne Berufsstörung unter strengster Diskretion geheilt von

Dr. med. J. Häfiger
Ennenda.

[2029]

1000 à 3000 fr.

können jährlich durch Hausarbeit mit der neuen Strickmaschine verdient werden. Ein Strumpf in 20 Minuten. Ohne Unterricht zu erlernen. Maschinen können in der Schweiz beschafft werden. Ein Kind kann sich ihrer bedienen. Leichtes Mittel, seinen Lebensunterhalt zu erwerben. Alle Frauen sollten unsere illustrierten Preiscourant, welcher auf Verlangen franko gesandt wird, besitzen. Mr. Scott, 87 Southwark Street 67, London S. E. [2678]

Visit-, Gratulations- und Verlobungskarten
in jedem Genre liefert prompt
Buchdruckerei Merkur in St. Gallen.

[2435]

[2594]